Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 211 — Herford, Freitag, den 8. September — 1916

Die Tutrakanstellung gestürmt.

Mehr als 20000 rumänische Gefangene.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Sept. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Balkankriegsschauplatz.

Die siegreichen deutschen und bulgarischen Kräfte haben den stark befestigten Platz Tutrakan im Sturm genommen. Ihre Siegesbeute beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen

über 20000 Gefangene,

darunter

2 Generale und mehr als 400 andere Offiziere und über 100 Geschütze.

Auch die blutigen Verluste der Rumänen waren schwer.

Der Angriff starker russischer Kräfte gegen Dobric ist zurückgeschlagen.

*

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Sommeschlacht nimmt ihren Fortgang. Kämpfe auf der ganzen Linie. Die Engländer griffen mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder, aber vergebens bei Ginchy an. Die Franzosen setzten abermals auf ihrer großen Angriffsfront südlich der Somme zum Sturm an, der im nördlichen Teil vor unseren Linien restlos zusammenbrach. Im Abschnitt Berny-Deniecourt und beiderseits von Chaulnes wurden anfängliche Vorteile durch raschen Gegenstoß dem Feinde wieder entrissen. In Vermandovillers hat der Angreifer Fuß gefaßt.

Oestlich der Maas wurden wiederholte französische Angriffe gegen die Front Werk Thiaumont-Bergwald abgeschlagen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Oestlich und südöstlich von Brzezany blieben russische Angriffe ergebnislos. Zwischen der Zlota-Lipa und dem Dnjestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschilderten Kämpfe eine vorbereitete rückwärtige Stellung, in die im Laufe des Tages die Nachhuten hereingezogen wurden.

In den Karpathen wurden südwestlich von Zielona mehrmals an der Baba Ludowa (östlich des Kirlibaba-Tales) russische, beiderseits von Dorna-Watra russisch-rumänische Angriffe abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Rumänien hat den ersten schweren Schlag erlitten: Tutrakan, ein stark befestigter Brückenkopf an der Donau, wurde von den deutsch-bulgarischen Truppen im Sturm genommen. Die große Gefangenenzahl und die Geschützbeute zeigen, mit welcher Kraft der befestigte Platz am Unterlauf der Donau gehalten werden sollte. Kurz nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg, nachdem Deutschland, die Türkei und zuletzt Bulgarien einmütig an die Seite Oesterreichs getreten waren, rissen die deutsch-bulgarischen Truppen an der rumänischen Südfront die Initiative an sich und überschritten die rumänische Südgrenze dort, wo die Donau nach Norden biegt und nicht mehr die starke Grenzschranke bildet. Hier beginnt die Dobrudscha, die für die Rumänen ein großer Brückenkopf ist, der ihnen gestattet, Truppen auf das Südufer der Donau für den Einfall in Bulgarien zu werfen. Es galt, dem feindlichen Aufmarsch entgegenzutreten und ihn zu stören, besonders, da von Beßarabien aus starke russische Kräfte im Anmarsch waren. Sicherlich wurde die Dobrudschagrenze von den Rumänen stark befestigt; Zeit genug haben sie dafür gehabt. Trotzdem gelang der deutsch-bulgarische Vormarsch von der Donau bis zum Schwarzen Meer auf einer Front von etwa 160 Kilometern. Die rumänischen Grenzsperren wurden überrannt, im gleichmäßigen Vorrücken die Dörfer und Städte Baltschik, Dobritsch, Akkadünlar besetzt und von Tutrakan, das den Endpunkt einer Zweigbahn schützen soll, die Vorwerke genommen. Heute, nachdem dieser Donaubrückenkopf vollständig in die Hände der deutsch-bulgarischen Truppen gekommen ist, sind diese etwa 30 Kilometer in Rumänien eingedrungen. Die Front verläuft von Tutrakan etwas nach Südosten und endet am Kaliakra Kap.

Uns zeigen die hocherfreulichen deutsch-bulgarischen Waffenerfolge schon jetzt, welcher Geist dort bei unseren Truppen herrscht. Die Bulgaren werden sich freuen, die alte Rechnung von 1913 jetzt quittieren zu können. Diesesmal wird der heimtückische Dolchstoß in den Rücken des bulgarischen Volkes nicht gelingen. Rumänien und die ganze Entente haben in ihrer Rechnung einen wichtigen Faktor vergessen: die unerschütterliche Einigkeit der Mittelmächte und ihrer Verbündeten bis zum Endsieg.

Die Kapitulation von Tutrakan.

Die Beute.

w. Sofia, 7. Sept. Gestern den 6. Sept. 2,30 Uhr nachmittags fiel nach einem heftigen Kampfe bei der 2. Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrakan, die brückenkopfartige Tutrakanfestung in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 80. und 84. Infanterie-Regiment, 2 Bataillone des Gendarmerieregiments, das 5. Haubitzen-, das 3. schwere Artillerieregiment. Erbeutet wurde die ganze Festungsartillerie, viel Munition, Gewehre, Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden gezählt 400 Offiziere, darunter 3 Brigadekommandeure und 21 000 unverwundete Gefangene, ferner an Beute 2 Fahnen und mehr als 100 moderne Geschütze, bei welchen sich 2 im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinandt gestohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toten und Verwundeten sind enorm. Viele rumänische Soldaten ertranken auf der panikartigen Flucht in der Donau.

*

Des Kaisers Glückwunsch.

Berlin, 7. Sept. (Amtlich). S. M. der Kaiser sandte dem König der Bulgaren aus Anlaß der Eroberung von Tutrakan folgendes Telegramm: Ich erfahre soeben, daß unsere verbündeten Truppen die Festung Tutrakan erobert haben. Empfange meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Waffentat Deiner tapferen Soldaten, aus der unser neuer Feind erkennen möge, daß wir uns nicht nur zu wehren verstehen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können. Gott helfe weiter. In Treue Dein Wilhelm.

*

Tu. Berlin, 8. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Sechs Tage nach der bulgarischen Kriegserklärung an Rumänien wurde von deutschen und bulgarischen Truppen gegen das von einer treubrüchigen Regierung falsch geleitete Land ein schwerer Schlag geführt. Nach mehrtägigen einleitenden Operationen ist die Festung Tutrakan an der Donau, ein starker mit Verteidigungsanlagen ausgestatteter Platz im Sturm genommen worden. Ueber 20 000 Gefangene und mehr als 100 Geschütze fielen den siegreichen verbündeten Truppen in die Hände. Warme Begeisterung ruft in Deutschland dieser große Erfolg hervor. Deutschland sendet Bulgarien herzliche Glückwünsche zu diesem abermaligen Beweis bewährter Waffenbrüderschaft. Mit freudigem Stolz blickt das deutsche Volk zu den tapferen bulgarischen Bundesgenossen hinüber, die Schulter an Schulter mit unseren nie verzagenden Kriegern eine neue Ruhmestat vollbracht haben. Auf die gegenüber Rumänien nochmals ergangene diplomatische Kundgebung der Gemeinbrüderschaft, die die Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien verbindet, erfolgte mit der Ueberschreitung der rumänischen Grenze durch deutsche und bulgarische Truppen, das militärische Zeugnis, dessen Wucht an der raschen Bezwingung Tutrakans zum Ausdruck gelangt. Voll ruhiger Zuversicht sehen wir der weiteren Entwicklung der Kämpfe in Rumänien entgegen. Dem guten Anfang wird ein würdiger Abschluß nicht fehlen.

Die treuen ungarländischen Rumänen

wtb. Budapest, 7. Sept. Ununterbrochen treffen patriotische Kundgebungen aus allen Gegenden der ungarländischen, griechisch-orientalischen Rumänen ein. Gestern wurde der Karansebeser griechisch-orientalische Bischof Dr. Miron Christes vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza empfangen. Er versicherte sowohl seine, als auch die Loyalität sämtlicher Priester und Gläubigen seiner Diözese und überreichte eine Loyalitätserklärung für die unerschütterliche Treue an das ungarische Vaterland und dessen Lebensinteressen. Der Bischof erklärte, er habe die Loyalitätserklärung auch dem Hirtenbrief beigeschlossen und ihn auch dem Honvedminister eingeschickt mit der Bitte, den Brief den Soldaten rumänischer Nationalität zu verdolmetschen. Das Arader rumänische Konsistorium hat in seiner jüngsten Sitzung an den Ministerpräsidenten eine Adresse gerichtet, in der die unerschütterliche Treue und Hingebung der Arader griechisch-orientalisch-rumänischen Kirchendistrikts an die glorreiche Habsburger Dynastie und die unentwegte Anhänglichkeit und Opferwilligkeit für das ungarische Vaterland betont wird.

*

Der Vormarsch in der Dobrudscha.

T.U. **Karlsruhe**, 8. Sept. Schweizer Blätter melden: Die ganze Dobrudscha und Beßarabien sind als Kriegszone erklärt. Die rumänischen Militärbehörden ordneten die Räumung zahlreicher Ortschaften in der neuen Dobrudscha an. In Silistria, Kalarasi und Bukarest trafen über 25 000 Flüchtlinge ein. Bulgarische Vorhuten stehen 25 Kilometer nördlich Dobric. — Schweizer Blätter melden über London: Eine Anzahl bisher in rumänischen Diensten stehende französische Fliegeroffiziere wurden zwecks Ausbildung der rumänischen Flieger der rumänischen Armee zugeteilt. Den Luftabwehrdienst in Bukarest und Constanza versehen französische und russische Flieger.

*

Ein zweiter Luftangriff auf Bukarest.

Tu. London, 8. Sept. Nach einer Meldung der „Times" hat ein zweiter Luftangriff auf Bukarest stattgefunden. Der Angriff dauerte von 2—5 Uhr morgens. Die rumänischen Abwehrgeschütze beschossen die Flugzeuge heftig.

*

Leider!

Berlin, 8. Sept. Das „Tagebl." berichtet aus Stuttgart: Nach Erkundigungen aus Sigmaringen wurde der Vermögensverwalter des Königs von Rumänien an der schweizerischen Grenze nicht zurückgewiesen, sondern entgegen den Meldungen durchgelassen.

Das widerliche Verräterspiel des rumänischen Königs

w. Bern, 7. Sept. Der Bukarester Mitarbeiter des „Petit Parisien" schreibt über die diplomatischen Verhältnisse in der rumänischen Hauptstadt vor dem Kriegsausbruch: Jede Besprechung der Ententegesandten mit der rumänischen Regierung sei systematisch sofort mit einem Empfang der Vertreter der Mittelmächte ausgeglichen worden. Während aber die Verhandlungen mit den Ententegesandten von der rumänischen Regierung geheim gehalten worden seien, habe jedermann erfahren, was mit den Mittelmächten abgemacht worden sei. Alles schon alles unterzeichnet und der Tag des Eintritts in den Krieg bestimmt gewesen sei, habe Bratianu noch mit besonderer List eine Studienkommission für Deutschland

Zeichne Kriegsanleihe —

und Du hilfst den Krieg verkürzen! Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

organisiert und den Senatspräsidenten ungewarnt zur Kur nach Deutschland reisen lassen. Alle einschlägigen Beschlüsse seien vom König, von Bratianu und dem Kriegsminister getroffen worden. Der Kronrat sei nur einberufen worden, um den Regierungsbeschluß mitzuteilen, der so sehr geheim gehalten worden sei, daß man im Kronrat allgemein überrascht gewesen sei. Nur Karp habe einen Protest vorbringen können und habe dem König versichert, daß der Tag der Kriegserklärung ein unheilvoller Tag für Rumänien sein werde. An demselben abend hätten aber rumänische Truppen bereits die Grenze überschritten.

Die rumänischen Verluste bei Orsowa.

fd. Genf, 8. Sept. Bukarester Depeschen Pariser Blätter gestehen den sehr starken Verlust der Armee des Generals Iversen bei Orsova zu. Während der viertägigen erbitterten Kämpfe konnte nur das rechtzeitige Eintreffen sehr starker Unterstützungen seinem weit zurückgedrückten linken Flügel Gegenangriffe ermöglichen.

Die Gewaltherrschaft des Vierverbandes in Athen.

fd. Genf, 8. Sept. Nach Mailänder Berichten aus Athen sind in den beiden letzten Tagen weitere Kriegsschiffe des Vierverbandes vor Athen erschienen. Im Piräus kreuzen jetzt insgesamt 62 Kriegsschiffe.

fd. Genf, 8. Sept. Lyoner Blätter melden aus Athen: Die Ententemächte besetzten die Funkenspruchstationen Thasos und Vereza. Der griechische Kriegsminister dementiert die von einer Athener Zeitung verbreitete Nachricht, daß eine Mobilmachung des griechischen Heeres im Gange sei.

Verbrecher an die Front!

fd. Bern, 8. Sept. Der „Temps" schlägt als erster vor, man solle, um dem Leutemangel in Frankreich abzuhelfen, die sogenannten Spezialtruppen aus den Lagern Algeriens und Marokkos, also Soldaten zweiter Klasse, die sich schon schwere Strafen im bürgerlichen und militärischen Leben zugezogen haben, für den Schützengrabenkrieg verwenden. Man müsse besondere Einheiten aus ihnen bilden, damit die moralische Verseuchung der guten Soldaten verhindert würde. Der „Temps" fügt hinzu, daß die meisten Drückeberger sich in den Gefängnissen befinden.

Der französische Jahrgang 1917 schon in der Kampflinie.

fd. Basel, 8. Sept. Oberst Egli hat in seiner letzten Betrachtung über die Kriegslage in den „Baseler Nachr." die Vermutung ausgesprochen, daß Frankreich seinen Rekrutenjahrgang 1917 schon an die Front gestellt habe, während Deutschland diesen noch in Reserve habe. Der französische Kriegsminister hat nicht den Mut, eine tatsächliche Klarstellung darüber zu veröffentlichen. Aber er hat den „Baseler Nachr." durch die französische Gesandtschaft in der Schweiz ein Dementi zugehen lassen und außerdem hat der Pariser Korrespondent des Blattes dem Wunsche stattgegeben, auch seinerseits den militärischen Mitarbeiter zu dementieren. Egli antwortet in einem Artikel, in dem er an der Hand der offiziellen französischen Armeeberichte nachweist, daß der Jahrgang 1917 mindestens im November 1915 fertig zur Verfügung des Generalstabes gestanden hat.

Wie die Engländer ihre Sklaven zum Kampf antreiben.

Köln, 7. Sept. Die „Köln. Volksztg." erhält von zuverlässigen Persönlichkeiten, die in letzter Zeit von den Engländern aus Aegypten ausgewiesen wurden, Mitteilungen über die schlimme Lage der Engländer in Aegypten. Als die Befehle des englischen Oberkommandos auf Wegnahme der Australier und Neuseeländer ergingen, herrschte unter diesen eine furchtbare Aufregung. Nur mit sehr schweren blutigen Opfern konnten die zahlreichen Aufstände im Lande nach längerer Zeit erstickt und die Aufrührer durch allerlei Versprechungen beruhigt werden. Das englische Oberkommando in Aegypten erließ an die an die Front abgehenden Australier und Neuseeländer einen Befehl, worin ihnen, wenn sie die feindlichen Länder erobert haben, auf Kosten des Feindes ein herrliches Leben in Aussicht gestellt wird: „Mit den unzähligen schönen Weibern sollt Ihr bei süßem Wein großartige Siegesfeste begehen!" Verwundete Engländer geben entsetzliche Schilderungen über die mit schrecklicher Wildheit geführten Kämpfe mit starken Araber- und Senussenheeren. Die blutigen Verluste der Engländer in diesen Kämpfen beziffern sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres auf 30 000 bis 35 000 Mann. Fortgesetzt entsenden die Engländer starke Truppenkörper in die bedrohte Gegend an der ägyptischen West- und Südgrenze. Aeußerst bedenklich war die Lage bis Juli, wo es den Sudan-Negern gelang, die Eisenbahn und Telegraphenverbindung mit dem ägyptischen Sudan zu zerstören. Die britischen Truppen der Suez-Kanal-Front, die infolge bedeutender Abgänge nach anderen Kriegsschauplätzen bei weitem nicht mehr die Stärke der früheren besitzen, haben in den jetzigen Monaten unter der großen Gluthitze schwer zu leiden. Typhus und Dysenterie wüten in fürchterlicher Weise unter ihnen. Besonders gefürchtet sind die ungeheuren Sandstürme, die jetzt mit elementarer Gewalt losgebrochen sind. Zahlreiche englische Patrouillen und auch kleinere Truppenabteilungen sind den verheerenden Sandstürmen schon zum Opfer gefallen. Von der furchtbaren Gewalt derselben kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Weite Strecken der englischen Schützengräben auf dem östlichen Kanalufer sind von den verheerenden Sandmassen völlig verschüttet worden und viele englische Soldaten von ihnen begraben.

Die Bedrohung von Bukarest

tw. Stockholm, 7. Sept. Zur Kriegserklärung der Türkei an Rumänien schreibt Dimitrijeff im „Djen", daß sie nicht viel mehr wie eine dekorative Geste bedeute; bei veränderter Sachlage hätte sie dagegen von entscheidender Bedeutung sein und vielleicht den Verbündeten ihren Erfolg auf dem Balkan streitig machen können. Die veränderte Sachlage wird nach Dimitrijeff dann vorhanden sein, wenn die Türkei für den Balkan-Kriegsschauplatz große Truppenmassen zur Verfügung hätte. Dann könnten Türken und Bulgaren gemeinsam über die Donau einen Vorstoß gegen Bukarest unternehmen, denn die Donauverteidigung auf rumänischer Seite wäre nicht ausreichend. Jede Bedrohung Bukarests könnte aber die größten Folgen haben, da sich hier die Hauptbasis für die rumänischen Streitkräfte befinde. Am meisten Erfolg könnte bei der geringen Tiefe der rumänischen Kriegsbegeisterung ein derartiger Vorstoß haben, falls die rumänischen Truppen, wie anzunehmen, an der Nordwestfront zusammengezogen sind. Durch die Bedrohung von Bukarest könnten diese Kräfte völlig lahmgelegt werden. Aber Gott sei Dank, schließt Dimitrijeff, die Türken haben keinerlei Truppen zur Verfügung und können sie auf anderen Kriegsschauplätzen nicht entbehren.

(Der Fall Tutrakan wird Herrn Dimitrijoff eine andere Auffassung beigebracht haben.)

Der Wiener Bericht.

Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Ogah-Toplicza wurden unsere Truppen, um der drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Höhe westlich des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Mehrfache sehr heftige Angriffe, die der Feind gestern gegen unsere Karpathenfront richtete, wurden teils nach erbitterten Nahkämpfen, teils durch Gegenangriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Südwestlich von Fundul Moldowi führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Blockstützpunktes; 88 unverwundete Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. Zwischen der Zlota, Lipa und dem Dnjestr bezogen wir im Anschluß an die gestern geschilderten Kämpfe eine vorbereitete Stellung. Oestlich und südöstlich von Brzezany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberſten von Boehm-Ermolli wurden vereinzelte Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer vereitelt. An der übrigen Front mäßiges beiderseitiges Artilleriefeuer.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Goerzischen beschoß unsere Artillerie die Isonzoübergänge, während der Feind unsere Stellungen bei Lokvica und mehrere Ortschaften im Wippachtal unter Feuer hielt. An der Suganer-Front wurden italienische Aufklärungsabteilungen, die unter starker Feuerbegleitung gegen den Civaron vorgingen, kurz abgewiesen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Rumänischer Heeresbericht vom 5. September, 7 Uhr morgens. Nord- und Nordwestfront: Leichte Scharmützel. Bei der Eroberung des Berges Jarost durch unsere im Tale Ulzu vorgehenden Truppen sind sechzehn Munitionskisten mit Dumdumgeschossen in unsere Hände gefallen. — Südfront: Feindliche gegen Tutrakan gerichtete Angriffe sind zurückgeschlagen worden. Die Kraft der feindlichen Angriffe nimmt ab, der Feind scheint ermüdet zu sein. Der Feind beschoß die Orte Ezlazbechet, Kalafat und Gruia. Unsere Batterien zwangen feindliche Monitore, die aus dem Kanal zwischen der Insel Fersina und dem bulgarischen Ufer hervorbrechen wollten, sich unter den Schutz der Insel zurückzuziehen.

Luftkrieg: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Stadt Bukarest ab, wo sie vier Häuser beschädigten und zwei Männer und eine Frau verwundeten, ferner auf Piatra-Neamtz, wo eine alte Frau verwundet wurde, und auf Ploesci, Constantza und Bechet, wo an den Häusern leichte Beschädigungen angerichtet wurden.

Beabsichtigte Unterbringung von Kriegsgefangenen in Dänemark.

fd. **Kopenhagen**, 8. Sept. Wie „Politiken" meldet, haben die Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem Anerbieten der dänischen Regierung, den kranken Kriegsgefangenen Aufnahme in Dänemark zu gewähren, zugestimmt. Sobald die Antwort von Enland, Frankreich und Rußland vorliegt, soll die Verwirklichung des Planes in Angriff genommen werden.

Ungarische Freiwillige gegen Rumänien.

T.U. **Budapest**, 8. Sept. Aus allen Teilen Ungarns melden sich Freiwillige. Zur Erleichterung ihrer Aufnahme in den Heeresverband hat das ungarische Landesverteidigungsministerium eine Verordnung erlassen, wonach die bei den Landsturmmusterungen nicht für geeignet erfundenen Personen und Männer, die bereits über das landsturmpflichtige Alter hinaus sind, als die sich zum Krieg gegen Rumänien zum Dienst mit der Waffe freiwillig melden, auch ohne Vorweisung von Dokumenten aufgenommen werden. In den Jahren 1899—1900 Geborene müssen die schriftliche Erlaubnis ihrer Eltern vorlegen. Bei den aus Siebenbürgen und Südungarn stammenden kann diese Bewilligung auch nachträglich beigebracht werden.

Die russische Sommeroffensive 1916.

I. Der Kampf um Kowel.

Erster Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach der in Blutströmen erstickten Märzoffensive gegen die unerschütterliche Mauer der Hindenburgarmee tastete die russische Heeresleitung die Front weiter nach Süden ab und fand in Wolhynien jene verhältnismäßig schwache Stelle, die zum strategischen Durchbruch geeignet schien.

In rücksichtslosem, keine Menschenopfer scheuendem Angriff wurde das russische Massengewicht vorgedrückt. Anfang Juni durchbrachen nach starker Artillerievorbereitung russische Angriffe die österreichischen Stellungen westlich Olyka.

Durch energisches Nachstoßen auf und über Luck, dessen Brückenkopf gegen überlegenen Angriff nicht gehalten werden konnte, gelang es dem Feinde, den Südflügel und die Mitte der k. u. k. 4. Armee über den Styr zu drängen, während der Nordflügel, aufgenommen durch zunächst geringe deutsche Verstärkungen, dem Gegner das Nachdrängen über Sierna und Styr zu verwehren vermochte.

Etwa gegen Ende der 1. Juniwoche folgte der Feind in westlicher und südwestlicher Richtung nur zögernd und schrittweise nach. Seine Sorge galt dem österreichischen Nordflügel und den hier eingesetzten deutschen Kräften, gegen die er nunmehr mit seinen Hauptkräften nach Nordwesten in Richtung Kowel einschwenkte. Der wohl unerwartete Widerstand dieses durch deutsche Verbände verstärkten, unter deutscher Führung zusammengefaßten Flügels veranlaßte ihn zur Vorsicht und Neugruppierung seiner Kräfte.

Selbst ein General Brussilow lernte wohl ahnen, daß Massenangriffe allein gegen deutsche Truppen keine Siege erzwingen. General von Linsingen, der Sieger in blutigen Karpathenkämpfen, gebot mit den über Kowel herangeführten deutschen Verstärkungen dem russischen Ansturm das erste Halt.

Mitte Juni verlief die Front unserer nach dem linken Flügel hin durch deutsche Kräfte verstärkten Verbündeten in der allgemeinen Linie: Plaszowka—Abschnitt von Tarnawka bis zur Einmündung in den Styr — die Styr-Linie bis Gegend Lipa — das südliche Lipaufer bis Zborhszow — dann nach Norden biegend über Gorochow — Swiniuchy auf Witoniez—Stochod-Abschnitt bis etwa nördlich Liniewka — die Styr-Linie Sokul—Kolki, hier nach Norden umbiegend.

Nachdem deutsche Kräfte auch südlich Kowel eingesetzt waren, begann am 16. 6. der erste Gegenstoß in drei Gruppen: im Westen ungefähr aus der Linie Gorochow-Lokaszy, von Nordwest mit dem rechten Flügel längs der Turija und von Norden.

Bis zum 18. 6. führte dieser Gegenangriff bereits einige Kilometer vorwärts.

Nach dem Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen wurde am 23. 6. ein zweiter Gegenstoß eingeleitet, der südwestlich von Luck unter deutscher Führung nach Nordosten weiter ein gutes Stück vordrang.

Ein dritter Gegenstoß wurde wenige Tage später (30. 6.) nach Bildung einer neuzusammengesetzten Stoßgruppe (unter deutscher Führung) eingeleitet.

Strömender Regen rauschte am Vormittag des 30. 6. hernieder und verwandelte die wolhynischen Wege in grundlosen Morast. Stundenlang war für die Artilleriewirkung jede Fernsicht ausgeschaltet. Trotz aller Schwierigkeiten aber wird die beherrschende Höhe südlich Gubin gestürmt. Auch eine links anschließende k. u. k. Infanterie-Truppen-Division macht gute Fortschritte und dringt in tapferem Angriff vor, wobei sie mehrere Gegenangriffe kaltblütig abweist. Weiter nördlich stürmen deutsche und österreichische Verbände das Dorf Zubilno und eine Höhe östlich von Tryjsten.

Der folgende Tag (1. 7.) trägt den Angriff weiter vor. Auf 18 Kilometer Breite sind die russischen Stellungen eingebrochen. Bis 5 Kilometer Breite ist Gelände nach Osten gewonnen.

Ueber mehrfache Linien russischer Gräben, hier durch dichtes, versumpftes Waldgelände, dort über freie Niederungen, trotz zahlreicher Gegenangriffe russischer Infanterie, ohne Rücksicht auf mehrfache Attacken der Transamur-Reiter-Division und einer zusammengesetzten Kavallerie-Division, wird am Abend des 2. 7. das Höhengelände um Michailowka—Gubin erreicht.

In der Nacht zum 3. 7. beginnt der Russe mit dem Gegenstoß: starke Infanterieangriffe und nächtliche Kavallerie-Attacken leiten zwei zäh durchgeführte Massenangriffe ein. Unter außerordentlich schweren Verlusten wird der Gegner restlos abgeschlagen.

Auch die inzwischen verstärkte Nordgruppe hatte den Angriff vorgetragen. In der Nacht zum 3. 7. räumt der Feind fluchtartig unter schweren Verlusten eine von ihm besetzte Brückenkopfstellung auf dem nördlichen Stochoduser an der Straße Kowel—Luck.

Der verhältnismäßig geringe Raumgewinn dieser drei Gegenangriffe überraschte die Führung nicht. Es war vorausgesehen, daß unter den vorliegenden Verhältnissen der örtliche Erfolg dieser Gegenstöße wohl beschränkt bleiben würde. Sie fielen in eine Periode gegenseitigen Kräfteausgleiches bei uns und unserem Gegner. Immerhin wurde durch diese Gegenstöße unsere seit 5. 6. gemachte Beute auf etwa 100 Maschinengewehre, 128 Offiziere und 19 900 Mann erhöht. Die große Bedeutung dieser unter deutscher Führung sofort eingeleiteten dreimaligen Gegenstöße ist aber nicht nach diesen Zahlen oder dem erzielten Raumgewinn zu bemessen. Ihr Wert liegt in ihrer rein militärischen, psychologischen und moralischen Bedeutung:

General von Linsingen nimmt dem bisher unablässig vordrückenden Angreifer die Freiheit des Handelns, zwingt ihn zu Erwägungen und Umgruppierungen, fesselt Kräfte, die an anderer, politisch für Rußland wichtigen Stelle eingesetzt werden sollten und veranlaßt die russische Führung zu Verschiebungen ihrer Reserven dorthin, wo sie den deutschen Angriff befürchtet! Hinfort bemüht sich die russische Heeresleitung durch unablässigen Antransport weiterer starker Kräfte das verlorene militärische Uebergewicht wieder zu erreichen.

Das Spiel des Kräfteausgleichs an zahlenmäßigen, taktischen und moralischen Werten wird fortgesetzt. Neu herangeführte Kräfte gestatten dem Gegner die Einleitung eines starken Angriffs gegen den linken Flügel österreichischer Truppen im Styrbogen. Die hier stehenden Verbände weichen unter dem gegen die Orte Gruziatyn und Kostiuchnowka angesetzten Angriff nach Westen aus und werden hinter den Stochod zurückgenommen. In diesen Kämpfen zeichnete sich besonders die polnische Legion aus, die in tapferem Gegenstoß dem Feinde wichtiges Höhengelände entriß.

Einige Tage später drückt der Feind südwestlich Luck eine in der Gegend westlich von Gubin eingesetzte k. u. k. Division zurück. Zur Ausgleichung der dadurch geschaffenen Lage wird die hier kämpfende Gruppe aus den eroberten Stellungen ein Stück zurückgenommen, ebenso die südlich anschließende Gruppe.

Gegen diese neue Front und gegen die Stochodlinie glaubt nun die russische Führung bei weiterem rücksichtslosen Menscheneinsatz neue Erfolge erzielen und das befohlene Operationsobjekt „Kowel" sicher erreichen zu können. Sie vermutet auf durcheinandergewürfelte Verbände zu stoßen, die sie mühelos abfertigen wird, wenn sie nur energisch weiter vordrückt. Sie irrt sich und stößt auf gefestigte, nicht nur militärisch, sondern auch moralisch starke Verteidigungslinien, die nicht zu überrennen sind. Den weiten Halbbogen um Luck halten kräftige deutsche Truppen, österreichisch-ungarische Verbände und tapfere polnische Legionäre. Der vermeintliche Siegeslauf ist zu Ende, ein neuer Angriff muß eingeleitet werden. Dazu aber bedarf die russische Führung frischer ausgeruhter Kräfte. Sie zögert nicht, holt diese Kräfte von allen verfügbaren Fronten zusammen, läßt andere politisch wie strategisch bedeutsame Ziele in den Hintergrund treten und richtet das Höchstmaß der Kraftentfaltung auf Kowel. Während im Norden gegen Baranowitschi, im Süden gegen Lemberg der strategische Durchbruch angestrebt wird, wird der auf Kowel einfach rücksichtslos befohlen!

In Richtung und über Kowel soll General Brussilow den Keil eintreiben, der die verbündeten Heere auseinander sprengt die Flanken freilegt zur Aufrollung und die weitere Siegesbahn öffnet nach Westen. "Durchbruch nach Kowel — um jeden Preis" — so heißt nun die Losung für Brussilows Offensive in Wolhynien. Wie im März auf Wilna, so werden nun, gegen Ende Juli, alle Kräfte eingestellt auf das Ziel „Kowel". Schon stehen, wie während der Frühjahrsoffensive, Kavalleriemassen bereit zur Verfolgung über Kowel nach gelungenem Durchbruch. Unerbittlich wird dem letzten Muschik die Losung „Kowel" in den Schädel eingehämmert.

Mitte Juli sind der ganzen russischen Armee bereits die Tage bekannt, an denen Kowel entscheidend anzugreifen ist. Der erste Angriffstag ist für den 28. Juli, ein etwa nötiger zweiter Zeitpunkt auf den 7. August festgelegt. Am 12. August — spätestens — muß Kowel in russischer Hand sein, — „um jeden Preis". Die russische Heeresleitung hat sich — wohl aus gewissen, in ihren Umrissen erkennbaren Gründen — auf die angegebenen Zeitpunkte zur Erzwingung des strategischen Durchbruches auf Kowel festgelegt.

Zwar rüttelt nun die russische Führung mächtig und mit grimmiger Wut an der eisernen Schranke, die General von Linsingen zwischen Luck und Kowel geschlossen hält. Bald an dieser, bald an jener Stelle drückt der Russe gegen unsere Front. Ohne Erfolg.

Alle verfügbaren Kräfte rafft der Feind zusammen. Unsere Flieger beobachten die Massentransporte auf den nach Luck und Kowel führenden Bahnen. Sie begnügen sich nicht mit der Beobachtung und Meldung. Häufig stürzen sie sich auswenige 100 Meter hinab und überfallen die Transporte sowie marschierende Kolonnen durch Bomben und wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer.

Herford und Minden-Ravensberg.

8. September.

Die Kartoffelversorgung.

Stadt- und Landkreis.

Ueber die Kartoffelversorgung der Stadt Herford bestehen immer noch irrige Auffassungen. Es wird mit Recht als sehr bedauerlich empfunden, daß eine unmittelbare Versorgung vom Erzeuger zum Verbraucher aus dem Landkreise in den Stadtkreis nicht möglich ist; man weist darauf hin, daß dies bei anderen Stadtkreisen, z. B. bei der Großstadt Hannover, durchführbar sei und meint, bei einigen gutem Willen ließe sich das gleiche auch zwischen Herford-Stadt und -Land durchführen. Dabei wird aber immer wieder übersehen, daß der Landkreis Herford nicht Ueberschußkreis ist, daß also der Landkreis Herford keineswegs Speisekartoffeln an einen anderen Kreis abzuliefern hat, daß er vielmehr selbst, ebenso wie die Stadt Herford, nach Anweisung der Reichskartoffelstelle von Ueberschußkreisen, und zwar zum Teil aus derselben Gegend wie die Stadt, nämlich aus Braunschweig Speisekartoffeln zu empfangen hat. In die dichtbevölkerten Industriegebiete des Kreises sind von Jahr zu Jahr steigende Mengen Speisekartoffeln von auswärts eingeführt worden.

Die gesetzliche Regelung zwingt also den Landkreis Herford als Bedarfskreis dazu, zunächst Sorge zu tragen, daß seine eigene Bevölkerung mit Kartoffeln versorgt werde. Zu diesem Zweck wird durch eine, auf alle Haushaltungen ausgedehnte Erhebung der Gesamtbedarf ermittelt und dieser auf die kartoffelerzeugenden Landwirte umgelegt. Erst wenn eine solche Sicherstellung erfolgt ist, kann die Ausfuhr von Kartoffeln genehmigt werden. Nun wird vielfach von städtischen Verbrauchern damit gerechnet, daß alsdann reichlich Kartoffeln im Landkreise zu kaufen sein würden. Vor dieser Auffassung muß gewarnt werden. Jedenfalls läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, ob und wieviel die Landwirte des Kreises zum freiwilligen und freihändigen Verkaufe übrig haben werden, nachdem die Sicherstellung der an den Landkreis gelieferten Kartoffeln erfolgt ist.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Musketier Heinrich Rabe, Mindenerstraße 112, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen und vom Bürgermeister Werner persönlich überreicht worden.

Herr Postschaffner Requardt, Unteroffizier in einem Artillerie-Regt., erhielt wegen hervorragender Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Oberleutnant der Res. Möller, Postsekretär aus Herford, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

la. **Einführung der Fleischkarte im Landkreis.** Auch im Landkreise Herford ist nunmehr die Fleischkarte eingeführt. Mit ihr wird eine gleichmäßige Fleischversorgung erreicht werden. Ist der auf den Einzelnen entfallende Anteil auch klein, so ist dafür gesorgt, daß diesen Anteil wenigstens jeder erhält. Allerdings ist die Fleischverteilung in einem Landkreise, wo das Fleisch an viele weitverstreute Stellen mit ganz verschiedenem Bedarf gebracht werden muß, bedeutend schwieriger als in einer geschlossenen Stadt. Deshalb wird auch diese Organisation erst die Schwierigkeit eines jeden Anfangs überwinden müssen, ehe ihr Ziel voll erreicht ist. Darauf müssen auch die Verbraucher zunächst Rücksicht nehmen. Wer in der ersten Woche das ihm zustehende Fleisch nicht erhält, wird in der zweiten Woche zuerst voll berücksichtigt.

= **5 % Zinsen.** Die Stadtsparkasse hier verzinst Einlagen in Gold und bare Neueinlagen von 5 ℳ an, die für die Kriegsanleihe gezeichnet werden sollen, bis 2 Jahre nach Friedensschluß mit 5 %. Eine sehr dankenswerte Maßnahme, von der sicherlich weitgehender Gebrauch gemacht werden wird.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Berichtswoche vom 26. August bis 2. September wurden im Reg.-Bezirk Minden 66 Fälle ansteckender Krankheiten aus 35 Orten gemeldet. 21 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 1 Erkrankung an Kindbettfieber, 14 Todesfälle an Tuberkulose, 21 Erkrankungen an Scharlach (darunter 1 Soldat), 3 Erkrankungen (darunter 1 Soldat) und 1 Todesfall an Unterleibstyphus und 3 Erkrankungen an Paratyphus. Letztere 3 Erkrankungen kamen in Löhne vor, außerdem im Landkreise Herford an Tuberkulose je 1 Todesfall in Melbergen und Grimminghausen, an Scharlach je 1 Erkrankung in Ostkilver, Oetinghausen und Bermbeck; im Stadtkreise Herford 5 Erkrankungen an Scharlach und 1 Erkrankung an Unterleibstyphus. (Auf Kreis Minden entfielen 12 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie. Kreis Halle war frei von Krankheitsfällen.)

m. **Lehrlingsprüfung der Schneider-Innung.** Am gestrigen Donnerstag fand im Vereinslokal (Restaurant Möhle) der hiesigen Schneider-Innung die Prüfung der Lehrlinge statt. Es hatten sich dazu 8 junge Leute eingefunden, denen sämtlich die Fähigkeit zum Gehilfen zuerkannt werden konnte. Es muß anerkannt werden, daß die Lehrlinge trotz des Krieges sich gut vorgebildet und teilweise vorzügliche Arbeiten geliefert haben. Zum Schluß der Püfung hielt der Vorsitzende der Prüfungskommission, Herr Schneidermeister Brehmer, eine ernste Ansprache, in der er die Jünglinge zu weiterem Streben ermahnte und ihnen ans Herz legt, auch in ihrem Tun und Treiben ihrer vaterländischen Pflicht eingedenk zu sein. Als Beisitzer waren tätig die Herren Schneidermeister Breder und Held.

m. **Rechtsauskunft.** Es wird mitgeteilt, daß die nächste Sprechstunde in Kriegsunterstützungsfragen seitens des hiesigen Ortskartells der christl. Gewerkschaften am Montag, den 11. September, vormittags von 11 Uhr bis mittags 1 Uhr, im Evangel. Vereinshause stattfindet.

o. **Generalversammlung des Konsumvereins.** Die Generalversammlung des Konsumvereins Herford und Umgegend findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Da der Saal später anderweitig gebraucht wird, muß die Versammlung pünktlich eröffnet werden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Diebrock,** 7. Sept. Ein wildernder Hund hat einem hiesigen Einwohner eine Anzahl Küken zerrissen. Es wird in letzter Zeit überhaupt viel geklagt über frei umherlaufende Hunde, die allerlei Schaden anrichten.

u. **Hollinde,** 7. Sept. Das Aehrensuchen hat in diesem Jahre einen Umfang angenommen, wie sonst noch nie. Es ist wohl buchstäblich kaum ein Halm auf den Feldern geblieben. Kinder haben ihre Ferien ausgenützt, um vom Morgen bis zum Abend zu suchen. Selbst Erwachsene sah man bis in die Nacht hinein Aehren bündeln. Manche Feldbesitzer haben ihretwegen ihre Aecker nicht geharkt, oder haben Nachsicht geübt, wenn sammelnde Hände den Stiegen zu nahe kamen. Manche Sammler haben, da man des Regens wegen Wochen lang suchen konnte, aus den gefundenen Aehren über einen Zentner Weizenmehl gewonnen. Andere haben auch Haferähren für ihre Tiere gesammelt.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Löhne, 7. Sept. Der Fleischbezug im Amte Gohfeld-Mennighüffen wird in folgender Weise geregelt: Bezirk Löhne: Die Bauerschaft Bischofshagen, sowie die Gemeinde Löhne bezieht ihr Fleisch bei den Fleischermeistern Eisenträger und Meier in Löhne-Bahnhof. Bezirk Melbergen: Die Bauerschaften Depenbrock, Melbergen und Jöllenbeck erhalten ihr Fleisch bei dem Fleischermeister Sprang in Melbergen. Bezirk Mennighüffen: Die Gemeinden Mennighüffen, Obernbeck, Beck und Ulenburg erhalten ihr Fleisch bei dem Fleischermeister Depping in Mennighüffen. Bezirk Bünde: Die Gemeinden Kirchlengern, Stift Quernheim, Quernheim, Klosterbauerschaft, Häver u. Rehmerloh erhalten ihr Fleisch bei den Fleischern in Bünde. Dem Fleischer in Stift Quernheim wird nur gelegentlich Fleisch überwiesen werden. Für die geregelte Versorgung mit Fleisch kann nur dann Sicherheit gegeben werden, wenn die Eingesessenen oben angegebene Bezirke genau innehalten.

Unsere Helden.

Auszug
aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

August Goldstein, Bünde, Inf.-Regt. Nr. 57, 4. Komp. — gefallen.
Wilhelm Ostermöller, Muccum, desgl., 8. Komp. — an seinen Wunden gestorben.
Gefreiter August Husemann, Westerenger, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 227, 6. Komp. — gefallen.
Karl Klusmeyer, Depenbrock, Pionier-Regt. 31, 1. Komp. — gefallen.

Lippische Fürstentümer.

y. **Bad Salzuflen,** 7. Sept. Am heutigen Tage gelangten am hiesigen Staatsbahnhof städtischerseits 100 Zentner Weißkohl an die Bürgerschaft zum Verkauf. Der Preis (6,50 ℳ pro Zentner) war in Anbetracht der heutigen Verhältnisse niedrig.

Sozialdemokratische Reichskonferenz.

Berlin, 8. Sept. Der „Vorwärts" meldet: Die sozialdemokratische Reichskonferenz wird am 21. September in Berlin zusammentreten.

*

Feuer in einer Flugzeugfabrik.

T.U. **Berlin,** 6. Sept. Heute entstand in der Flugzeugfabrik in Adlershof ein Brand. Das Feuer brach in der Kantine der Fabrik aus und sprang auf andere Teile der Fabrik über. Der angerichtete Schaden ist durchaus unbedeutend. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Fortsetzung der Arbeiten an anderen Stellen durchgeführt werden kann. Ueber die nähere Ursache des Brandes steht noch nichts fest, doch kann bereits jetzt gesagt werden, daß Böswilligkeit völlig ausgeschlossen ist.

*

Beisetzung der deutschen Zeppelin-Besatzung in London.

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Die Leichen des Offiziers und der Mannschaften des am 3. September heruntergeholten deutschen Luftschiffes sind unter militärischen Ehren bestattet worden. Eine große Menge verfolgte barhäuptig und schweigend den Vorgang. Der Sarg des Kommandanten trug die Inschrift: „Ein unbekannter deutscher Offizier, der als Befehlshaber eines Zeppelin-Luftschiffes am 3. September 1916 den Tod gefunden hat."

*

Vom Panamakanal.

fd. **Haag,** 8. Sept. Wie die „Times" meldet, hat am 30. August am Gulebra-Durchstich im Panamakanal ein neuer Erdrutsch stattgefunden, wodurch eine Verkehrsstörung hervorgerufen wurde, die jedoch nicht ernst ist. Man hofft, daß Schiffe mit geringem Tiefgang bald wieder die Stelle passieren können.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Zucker für die häusl. Obstverwertung.

Für die häusliche Obstverwertung ist uns eine kleine Menge Zucker zugewiesen worden.

Diese Zuckermenge kann nur an Obsterzeuger ausgegeben werden.

Um einen Maßstab für die Zuteilung zu erhalten, hat jeder, der von diesem Zucker erhalten will, über seinen Obstbaumbestand einen Fragebogen auszufüllen.

Die Fragebogen sind in den Kolonialwarenhandlungen zu erhalten.

Die Fragebogen müssen uns bis zum 12. d. Mts. eingesandt sein. Annahmestelle Rathaus I, Zimmer Nr. 16.

Herford, den 7. September 1916.

Der Magistrat.

Der Bedarf an Brotgetreide

ist dringend. Die Landwirte werden aufgefordert, soweit es die Ernte- und Bestellungsarbeiten irgend zulassen, **Roggen und Weizen zu dreschen** und abzuliefern. Mit der Frühdruschprämie von 2 ℳ für den Doppelzentner kann sicher nur bis zum 30. September gerechnet werden.

Herford, den 6. September 1916.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Für den Ankauf der der Beschlagnahme unterliegenden Buttermengen und zwecks Ankaufs der Eier im Stadtkreise Herford werden einige geeignete und zuverlässige Personen, vorzugsweise Händlerinnen oder Händler gesucht, die sich bereits seit Jahren mit derartigen Aufkäufen befaßt haben.

Persönliche Meldungen sind in der Lebensmittelverteilungsstelle, Hollandstraße 49 II, Zimmer 10, am Montag, den 11. September 1916, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, anzubringen.

Herford, den 7. September 1916.

Der Magistrat.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

33) (Nachdruck verboten.)

„Ich erkenne Ihre Forderung als berechtigt an .... Die heut fälligen Wechsel kann ich im Augenblick nicht einlösen .... Ich werde Ihnen einen neuen Wechsel ausstellen .... Meinetwegen über eine höhere Summe, wenn Sie in bescheidenen Grenzen bleiben .... Der neue Wechsel soll in vier Wochen fällig sein .... Er darf nicht prolongiert werden .... Als Sicherheit verpfände ich Ihnen meine Kohlengrube. ... Sind Sie damit einverstanden?"

Melchior Rosenstock antwortete nicht gleich. Er wiegte den Kopf und knurrte wie ein gereizter Hund.

„Hm!" brummte er schließlich.

„Was soll's?" fragte Heinz noch einmal. „Mann, erklären Sie sich schnell. Mich ekelt dies Geschäft an wie ein eiterndes Pestgeschwür."

„210 000 Mark auf einmonatlichen nicht zu prolongierenden Wechsel und schriftliche Verpfändung Ihrer Grube," stellte Rosenstock nun seine Bedingung.

Heinz antwortete nicht, er nahm Platz und schrieb.

„Hier!" sagte er, als er fertig war.

Rosenstock las, brummte befriedigt und nahm das Wechselakzept samt Pfandverschreibung an sich.

Unschlüssig stand er dann noch neben Heinz. Als der sich fragend nach ihm umwandte, sagte er: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein Mitgefühl ausspreche."

Die Wirkung, die diese Worte auf den wie versteinert vor dem Schreibtisch Sitzenden ausübten, hatte er nicht erwartet. Mit einem zornglühenden Blick, am ganzen Körper bebend, sprang Heinz auf, daß der Sessel polternd zu Boden stürzte. Er donnerte ein wutentstelltes „Hinaus!"

Rosenstock klappte wie ein Taschenmesser zusammen Rückwärtsgehend suchte er den Ausgang.

Heinz folgte ihm. Sein Arm wies drohend zur Tür. Und noch ein paarmal quoll das „Hinaus!" über seine Lippen ....

Nun war er allein. Gott sei Dank! — Wie ein Erlöster atmete er auf. —

Er schellte, um dem Diener die Weisung zu geben, keinen Menschen vorzulassen, keinen!

Karl erschien. „Mensch, wie sehen Sie aus?" fragte er erstaunt. „Ich glaube gar, Sie haben geflennt! Was haben Sie?"

„O, weiter nichts, gnädiger Herr, als daß meine Braut vor einem ganz gemeinen Fetzen ausgerückt ist bei Nacht und Nebel und mir noch dazu meine paar hundert Mark sauer Erspartes gestohlen hat. Mag sein, daß Tränen kamen, dann aber nicht vor Gram, sondern vor Wut."

Heinz fragte nach den näheren Umständen, und diese teilnehmende Erkundigung zog bei Karl alle Schleusen auf.

„Es war die Jungfer von der gnädigen Frau," begann er giftig. „Gestern nachmittag war sie noch ganz Honigseim, so süß. Wir erzählten uns allerhand. Zum Herbst wollten wir heiraten. Schließlich zeigte ich ihr auch meine 600 Mark .... Und heut ist sie damit über alle Berge. In meiner Sparbüchse lag nur ein Zettel und darauf stand: „Lieber Karl! Zum Schlusse kommt das Auseinandergehn! Ich reise nach Amerika. Adieu!" — Aber laß sie laufen, hab' ich mir gesagt, sie ist keinen Schuß Pulver wert. Bloß die 600 Mark tun mir leid und die werde ich auch verschmerzen. Ich weiß wenigstens, daß ich ein ehrlicher Kerl bin."

„Ja, das sind Sie, Karl," bestätigte ihm Heinz, der schweigend zugehört hatte. „Und um die 600 Mark grämen Sie sich nicht, die gebe ich Ihnen wieder."

Er winkte mit der Hand, als Karl diese Güte bescheidentlich abweisen wollte, und gab ihm dann seinen Auftrag, jeden Besuch fortzuschicken. „Ich bin für niemand zu sprechen, wer auch komme."

Als der Diener gegangen war, verriegelte Heinz die Tür und begann im Zimmer auf- und abzugehen.

An zwei Worte seines von einem ähnlichen Schicksal betroffenen Dieners hefteten sich oft seine Gedanken: „Sie ist keinen Schuß Pulver wert," und: „Ich weiß wenigstens, daß ich ein ehrlicher Kerl bin."

Es war nicht anders! Was von der Dienerin galt, galt noch bei weitem mehr von der Herrin. — Seit jenem Tage, da seine vermeintliche Liebe zusammengebrochen wie ein Kartenhaus, wußte er, daß in der Seele seines Weibes nur Oberflächlichkeit wohnte und der Hang zum Genießen. Keine tiefere Regung, kein wahrhaft sittlicher Fond. — Sie hatten nur vor der Welt noch die Rolle glücklicher Ehegatten gespielt. Und ihn selbst hatte nur noch die Pflicht gefesselt. — Heute sah er hinter der Oberflächlichkeit den vollen Schmutz ihrer Seele. Ja, wahrhaftig: „Sie ist keinen Schuß Pulver wert."

Heinz lachte bitter auf, und im leise geführten Selbstgespräch erwog er:

„Man könnte ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung machen, alle Hafenpolizeien verständigen und die Fahrt in das gelobte Land der Freiheit verhindern. Man könnte es! Aber das wäre ein Eklat: Das Signalement einer Frau von Düringen! .... Er lachte wieder, diesmal grell und mißtönend, und warf sich in einen Sessel....

Nein, er wollte keinen Finger rühren, die Entehrte zurückzuholen. Mochte sie mit ihrem Galan, dem Namensfälscher, dem Betrüger und Schurken, ungehindert das Weite suchen. Es ekelte ihn an, in diesem Schmutz zu rühren.

Staub genug würde ohnehin schon aufgewirbelt werden, wenn man das Neueste aus Lindeneck erfuhr. Wie würden sie die Köpfe zusammenstecken und über die saubere Geschichte herziehen!

Heinz ballte die Hände und preßte die Fäuste gegen die Stirn ... Er sprang auf und starrte finster brütend vor sich hin. Nein, er würde es nicht ertragen, daß die Welt die schmutzige Geschichte mit wollüstigem Behagen breittrat und seinen Namen in diese Angelegenheit verwickelte ...

„Ich weiß, daß ich ein ehrlicher Kerl bin!" Sagte sein Diener nicht so? Nun, das war er auch! Und als solcher blieb ihm nur eins: die Kugel ...

— Gewiß! Nur dies! Dann wusch er den Schmutz ab, den man auf seinen Namen gehäuft hatte. Diese einfache Lösung des Konflikts entzog ihn allen Konsequenzen. Und auch eines zweiten enthob ihn das kleine runde Ding: Vielleicht kamen morgen andere mit neuen Wechseln, die er einlösen sollte ... Uebermorgen noch ein paar ... Nein, er wollte nicht wieder von vorn anfangen ... Und er konnte es nicht ... Er war müde ... Nur Ruhe noch, Ruhe allein!

Er richtete sich straff auf und reckte seine sehnigen Arme. Dann schloß er ein Seitenfach seines Schreibtisches auf und entnahm ihm einen kleinen polierten Kasten. Er öffnete ihn und betrachtete prüfend die drei Revolver, die in ihm lagen.

Die Strahlen der Märzsonne huschten zitternd über die blitzenden vernickelten Läufe und glitten über die geschnitzten, reich verzierten Schäfte.

Er entschloß sich für die in der Mitte liegende Waffe. Mit ihr hatte er einst ein Rennpferd totgeschossen, das infolge Sturzes für den grünen Rasen untauglich geworden war ... „Auch eine verkrachte Existenz!" murmelte er und lächelte spöttisch.

Während er lud, überlegte er, ob noch irgend etwas vor seinem Tode zu erledigen sei. Abschiedsbriefe? — Pah! Für wen? ! ... Irgend welche geschäftlichen Regelungen? — Er knirschte mit den Zähnen ... Mochten seine Gläubiger sich an seinem Besitz schadlos halten. Und wenn's nicht reichte? Nun, ein Schelm gibt mehr, als er hat! Sie mußten sich mit dem, was vorhanden, begnügen. Die Kohlengrube würde ja allein schon ein handliches Loch zustopfen. Aber wenn deren viele waren? Ach was! Weg mit allem Grübeln in dieser Stunde! ...

Er ging, den geladenen Revolver in der rechten Hand auf dem Rücken tragend, im Zimmer auf und ab. Zufällig fiel sein Blick in den hohen Spiegel. Also so sah man aus, wenn man mit allem fertig war. Das wirre Haar in der Stirn und den verbissenen flackernden Ausdruck in den Augen. Um den Mund die verzerrten Linien ... Nun bloß noch ein kleines, rundes Löchelchen mitten in der Schläfe und ein warmes tropfendes Rinnsal über die Wangen ...

Aber das brauchte ja er nicht mehr zu sehen! ...

Noch einmal ging sein Auge durch das ganze Gemach. Minutenlang weilte es abbittend auf den Bildern der Eltern, die über dem Schreibtisch hingen .. Dann haftete es auf einer Kabinettphotographie im schlichten eichenen Rahmen, die schon seit langer Zeit wieder an der alten Stelle stand, nachdem sie monatelang im Dunkel einer Schublade des Schreibtisches vergessen getrauert hatte – Lieselottens Bild ...

Lieselotte! —

An sie hatte er heute noch nicht gedacht. Ach ja, von dem lieben, guten Kameraden sonniger Kindertage mußte man ordentlich Abschied nehmen. Er trat an das kleine Tischchen und nahm das Bild in die freie Linke. Mit feuchtschimmernden Augen sah er lange in das sonnige Gesicht, das ein schelmisches Lächeln mit köstlichem Liebreiz übergoß ... „Liebes, kleines Mädelchen!" murmelte er. Aber je länger er in das süße Gesicht starrte, desto mehr schien dort das Lächeln zu verschwinden. Immer ernster wurde der treue Blick, immer strenger. Die Gestalt schien aus dem Rahmen herauszuwachsen, schien Leben und körperliche Formen anzunehmen ... Schließlich glaubte er sie in Wirklichkeit vor sich stehen zu sehen, die Hände auf den Rücken gelegt, die Augen funkelnd ... genau so, wie sie einst immer vor ihm gestanden, wenn sie ihm gründlich die Wahrheit sagen wollte, weil er nach ihrer Meinung irgend eine Dummheit begangen. Sprach sie nicht jetzt zu ihm? Er glaubte es ganz deutlich zu hören, das alte, liebe Wort, für das er sie einst hätte immerzu mögen küssen:

„Dummes Zeug, Heinz!"

Erschrocken wandte er sich um; es war ihm wirklich so gewesen, als wenn sie, hinter ihm stehend, ihn angeredet hätte ....

Er erwachte wie aus einem Traume und atmete tief.

Aber das Wort ließ ihn nicht wieder los. Es packte ihn und schüttelte ihn. Fortwährend hallte es ihm in die Ohren:

„Dummes Zeug, Heinz! — Dummes Zeug!" ... Und an allen Wänden stand es in riesengroßen Lettern, und in allen Winkeln und Ecken hockte es .... Ein Heer von Kobolden stürmte auf ihn ein. Im wilden Reigen umtanzten sie ihn, schwirrten um seinen Kopf und suchten ihm den Revolver aus der Rechten zu ringen. Und immer lauter klang es: „Dummes Zeug, Heinz! ... Dummes Zeug, Heinz!" ...

„Dummes Zeug!" — Jetzt sagte er es selber. Er legte den Revolver vor sich auf das Tischchen und umspannte die Photographie mit beiden Händen.

„Ja, du hast recht, Lieselotte. Das wäre es, wollt' ich's tun, und wahrlich nicht der Weg, mich vor der Welt als ehrlicher Kerl zu dokumentieren. Feige die Fahne verlassen und allem aus dem Wege gehen? Nein, ein „ehrlicher Kerl" sieht anders aus! Mögen sie zischeln, mögen sie klatschen — laß sie! — — Ja, ich danke dir, Lieselotte! Liebe Lieselotte!"

Er sah das Bild noch eine Weile an; dann, ehe er es auf seinen Platz zurückstellte — küßte er es, leise und innig, zum ersten Male, seitdem er es besaß.

Eine feste, durch nichts mehr zu erschütternde Ruhe überkam ihn. Hastig entlud er die Waffe, legte sie in den Kasten zurück und schob diesen in das Seitenfach des Schreibtischs.

„Nie wieder," murmelte er, „was auch je noch kommen möge."

Dann öffnete er die Fenster und gewährte der weichen, kosenden Märzluft freien, ungehinderten Eintritt. Seine Brust hob sich unter einem erlösenden Aufatmen, und es deuchte ihn, als ob alles Dumpfe, Schwere, Bedrückende, das auf ihm gelastet hatte, von ihm wich und wie böse, gespenstische Schatten durch die geöffneten Fenster entfloh. — — —

Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung" an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung

Nr. W. III. 1/8. 16. K. R. A.

betreffend Höchstpreise für Bastfaserabfälle.

Vom 8. September 1916.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Bayern auf Grund des Bayrischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516 und der Bekanntmachungen über die Änderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25), vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) und vom 23. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 183) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung *) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Stafen angedroht sind. Auch kann die Schließung des Betriebes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. Septbr. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) angeordnet werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen sämtliche vorhandene und noch weiter anfallenden, in der beigefügten Preistafel verzeichneten Bastfaserabfälle aller Art. Werg ist nicht Abfall im Sinne dieser Bekanntmachung.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 und 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

In den Fällen der Nummern 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 2.

Höchstpreise.

Die von der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen in Berlin für die im § 1 bezeichneten Gegenstände zu zahlenden Preise dürfen die in der beifolgenden Preistafel für die einzelnen Gruppen festgesetzten Preise nicht übersteigen. Diese Preise verstehen sich nur für beste Sorten, für geringere sind entsprechend billigere Preise zu zahlen.

Die Höchstpreise gelten auch für Abfallmischungen, welche mehr als 50 v. H. Bastfaserabfall enthalten.

Die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen ist ermächtigt, im Einzelfalle für den Ankauf von besonderen Sorten der in § 1 bezeichneten Gegenstände, wenn die besten Qualitäten der entsprechenden Gruppen durch das vorliegende Sortiment übertroffen werden, die in der Preistafel festgesetzten Preise bis zur Höhe von 20 v. H. zu überschreiten.

Anmerkung: Es ist genau zu beachten, daß die festgesetzten Höchstpreise diejenigen Preise sind, welche die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen höchstens bezahlen darf. Für minderwertige Abfälle wird die Gesellschaft einen entsprechend niedrigen Preis bezahlen.

§ 3.

Zahlungsbedingungen.

Die Höchstpreise schließen die Kosten der Beförderung bis zum nächsten Güterbahnhof oder bis zur nächsten Schiffsladestelle und die Kosten der Verladung sowie die Besorgung der Bedeckung ein. Als Vergütung für den Gebrauch der Decken dürfen höchstens die Preise des Deckentarifs der Staatseisenbahn des Abgangsortes, auch bei der Verwendung eigener Decken des Verkäufers, dem Käufer in Rechnung gestellt werden.

Die Höchstpreise gelten für Zahlung innerhalb 14 Tagen vom Eingangstage der Rechnung brutto für netto. Die Tara darf jedoch 4 v. H. nicht übersteigen. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont zugeschlagen werden.

§ 4.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstr. 10, zu richten. Die Entscheidung über die Anträge behält sich der zuständige Militärbefehlshaber vor.

§ 5.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 8. September 1916 in Kraft.

Preistafel.

	Pfennig das Kilogramm.
Gruppe A.	
Garnreste:	
1. Reste von leinenen Garnen, roh, beste Sorte	65
2. desgleichen gebleicht, " "	75
3. " bunt " "	55
4. " angeschmutzt " "	25
5. Hanfgarnreste, " "	60
6. Hartfasergarnreste, " "	50
7. Jutegarnreste, roh, " "	55
8. " bunt, " "	35
9. gemischte Bastfasergarnreste, " "	50
10. Bastfasergarnreste, gezwirnt, durchweg 10 Pfg. weniger.	
Gruppe B.	
Trockenspinnabfälle, beste Sorte	80
Naßspinnabfälle gespült, gequetscht u. getrocknet, beste Sorte	80
Gruppe C.	
Kämmlinge, beste Sorte	140
Gruppe D.	
Kardenabfälle, Bastfaserkardenabfall, geschüttelt, beste Sorte	60
Gruppe E.	
Wergabfall (Flugwerg) und Schwingabfall, beste Sorte	25
Gruppe F.	
Kehricht und Scherabfall:	
1. Scherabfall { Jute, beste Sorte	20
1. Scherabfall { anderer, beste Sorte	12
2. Fabrikkehricht, beste Sorte	10

Vorstehende Preise erhöhen sich bei Ablieferung geschlossener Wagenladungen einer Gruppe in Mengen von mindestens 10000 kg um 5 v. H.

Münster, den 8. September 1916.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General

I c R Nr. 40600. **Frhr. von Gayl,**
General der Infanterie.

Herford, den 8. September 1916.

Am Donnerstag, den 7. d. M., entschlief sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herr Hermann Tilker

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Tilker
geb. Schlüter.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Diebrockerstr. 82, aus statt.

Vorfeier daselbst um 1½ Uhr.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

wird städtische Butter zum Preise von 2,55 *M* für das Pfund (1,28 *M* für das ½ Pfund, 0,64 *M* für ¼ Pfund) abgegeben:

am Sonnabend, 9. Sept., nachm. von 3—6 Uhr,

an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern 5621—6860.

Es wird für die Person ¼ Pfund abgegeben, sodaß auf die Fleisch-(Butter-)karte soviel Viertelpfunde erworben werden können, als auf der Karte Personen genannt sind.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Herford, den 8. September 1916.

Der Magistrat.

Obstannahme in der städt. Dörranlage.

Da heute sehr große Mengen Obst zum Dörren angeliefert worden sind, fällt am Sonnabend, den 9. September d. Js. die Annahme aus. Das gedörrte Obst dagegen kann an diesem Tage in Empfang genommen werden.

Herford, den 7. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Jeder nicht auf Grund einer als begründet anerkannten Reklamation zurückgestellte Wehrpflichtige steht zur Einstellung zur Verfügung und muß mit dieser Einstellung jederzeit rechnen.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß Reklamationen im Augenblick der Einberufung unzulässig sind und daß Wehrpflichtige, welche erst nach Empfang des Gestellungsbefehls Reklamationen anbringen, ohne Weiteres zur Einstellung gelangen.

Reklamationen von kriegsverwendungsfähigen Ersatzrekruten und solchen kriegsverwendungsfähigen ausgehobenen Landsturmpflichtigen, welche das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben — Jahrgang 1897 — (die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet) sind an sich gesetzlich unzulässig und werden Gesuche bisher nicht zurückgestellt Gewesener der genannten Kategorien in keinem Fall mehr berücksichtigt.

Detmold, den 6. September 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Einlagen in Gold

und bis zum 5. Oktober eingehende

bare Neueinlagen

von 5 Mark an, für die

Kriegsanleihe

gezeichnet werden soll, verzinsen wir bis zwei Jahre nach Friedensschluss mit

5%

Ueber die Einlagen werden Kriegssparbücher oder Stücke ausgehändigt

Stadtsparkasse zu Herford.

Mehrere Tischler
und
Haustischler
sofort gesucht.
Rekersbrink & Brand,
Ahmserstraße.

Suche zu sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung fürs Kontor bei monatlicher Vergütung.
Angebot und Lebenslauf sind zu richten unter Nr. 6841 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

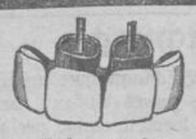
Keine Bezugsscheine!

Die Eröffnung
ihrer
Modellhut-Ausstellung
zeigen ergebenst an
Geschw. Simon
Inh. **S. Paradies.**
Gehrenberg 23.

Artillerie-Verein



Morgen, Sonnabend, d. 9. d. M., abends 8½ Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.



Zahnpraxis
Otto Riensch
Radewigerstr.
(neue Apotheke)
Sprechzeit 9—1 und 3—6 Uhr.
Zahnersatz in gediegendster Ausführung z. mässigen Preisen.
Schonendste Behandlung sorgfältigste Arbeit.

Lichtspielhaus
„Wittekind"
Heute Freitag
zum ersten Male
Die Messter-Woche
über
Die glückliche Heimkehr des ersten Handels-U-Boots „Deutschland" in Bremen.
Neu! Neu!
u. a.
Der Kapitän König mit seiner tapfer. Mannschaft.
Nicht zu verwechseln mit der von uns bereits gezeigten Eiko-Woche.

Tischlergehilfen
sofort gesucht.
Nachzufragen unter Nr. 6819 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Neue holl.
Heringe
auch mariniert, in vorzügl. Ware
Salz- und Essiggurken
Neues
Sauerkraut
empfiehlt
Wilhelm Biermann,
Neuer Markt.

Bei der Beerdigungfeier in der Friedhofshalle am Donnerstag, (7. d. M.) ein neuer, schwarzer
Damenschirm
mit grünlichem Griff abhanden gekommen.
Abzugeben
Elverdisserstraße 16.

10—15
Arbeiter
suchen
Gebrüder Wittland
Baugeschäft.

Arbeiter und Arbeiterinnen
sucht gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung
Chr. Velder,
Fleischwaren-Fabrik,
Bünde i. W., Roonstr. 33.

Tüchtiger
Bügler
und Büglerin
zur Aushilfe gesucht.
Färberei Tunkel

Geräumige
Wohnung
von 6—8 Zimmern, oder ganzes Haus, sofort, spätestens zu Anf. Oktober zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote mit Preisangabe nach Unter den Linden 43 erbeten.
Kreisarzt Dr. Augeneit.

Technikum Lemgo in Lippe.
Bau-, Maschinenbau-, Zieglerschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Satzungen kostenfrei.